

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 32 (1991)  
**Heft:** 17

**Artikel:** Neue Diktatur als weitere Etappe  
**Autor:** Sager, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093327>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Neue Diktatur als weitere Etappe

**Der Sturz Gorbatschows zwingt mit der Frage des Warum zu einem kurzen Rückblick und mit der Frage des Wie weiter zu einem ebenso kurzen Ausblick. Zwei Faktoren stehen im Vordergrund: einerseits die Entwicklung der Nationalitätenfrage und andererseits die Wirtschaftslage.**

Die angesagte Unterzeichnung des Unionsvertrages mit der neuen Regelung von Status und gegenseitigen Beziehungen der sowjetischen Republiken hätte zwar nicht die endgültige, weil alle Kreise befriedigende und allen Konfliktstoff beseitigende Lösung gebracht, aber zweifellos einen wichtigen, doch den Völkern kaum schon einsichtigen Schritt in dieser Richtung bedeutet. Das hätte die orthodoxen Kräfte geschwächt, die zudem mit dem Hinweis auf den faktischen Bürgerkrieg in Jugoslawien Öl in das noch schwelende Feuer in der Sowjetunion selbst zu giessen vermochten.

Die Versorgungskrise, bedingt durch die Zwänge zu tiefgreifenden Strukturveränderungen, dürfte die Talsohle erreicht haben. Die bedeutenden Fortschritte in der Abrüstung hätten erlaubt, Militärbetriebe rasch auf Konsumgüterproduktion umzurüsten und im Verein mit westlicher Wirtschafts-

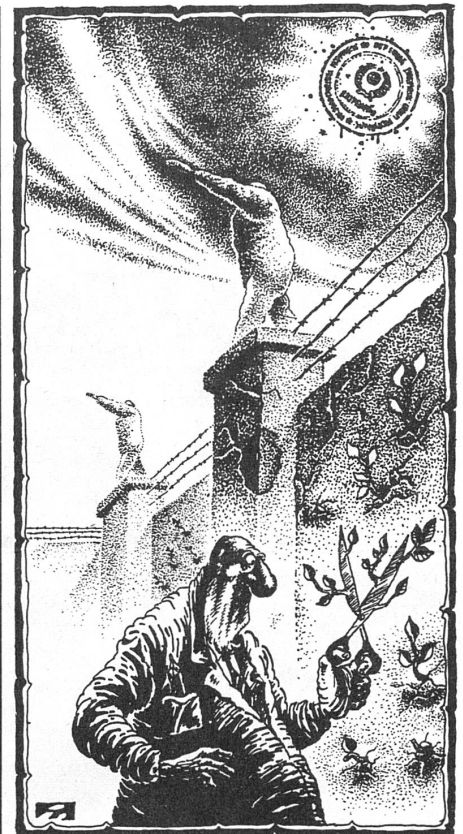
hilfe einen Aufschwung einzuleiten. Auch diese Möglichkeit war den Völkern in der Sowjetunion noch zu vage und theoretisch, signalisierte den orthodoxen Kräften aber durchaus die Gefahr eines weiteren Abfallens ihrer Machtposition. So suchten sie Zuflucht zum Staatsstreich, just vor der Unterzeichnung des Union-Vertrages und da Gorbatschow in den Ferien weilte. Der Akt der Verzweiflung liegt auf der Hand.

Was sich jetzt abzeichnet, ist eine militärisch gestützte Diktatur. Die neuen Machthaber rechtfertigen ihre Tat mit der Notwendigkeit, den Zerfall der Union zu verhindern. Das wird sich angesichts der brennenden Nationalitätenfrage jetzt nur noch mit totalitären Massnahmen bewerkstelligen lassen. Indes: Zur Rechtfertigung eines neuen Totalitarismus steht keine Ideologie mehr zur Verfügung. Der Kommunismus ist tot und eine andere, einigermaßen geschlossene Weltanschauung ähnlichen Zuschnitts ist nicht in Sicht.

Totalitäre Massnahmen durch die neuen Machthaber entziehen der Sowjetunion nicht nur massive Wirtschaftshilfe aus dem Ausland, was die Lösung der Wirtschaftskrise aufschieben wird, sondern sie werden auch nicht mehr so leicht erduldet wie zuvor, als Stalin Lenin ablöste und Breschnew Chruschtschow.

Wenn auch die Versorgungslage seit der Amtsübernahme durch Gorbatschow aus erklärlichen Gründen sich verschlechtert hat: Der Raum der Freiheit wurde für alle Bewohner der Sowjetunion – und für viele spürbar – erweitert. Zwar verfügten die Anhänger der Reformbewegung über wenig reale Macht – diese lag weiterhin beim KGB, bei der Armee und bei Parteifunktionären, die alle um ihre Positionen fürchteten. Aber gegen die wachsende Zahl der Reformanhänger unter Intellektuellen, Wissenschaftlern und Künstlern, Frauen, Jugendlichen und Gläubigen werden Ende des zweiten Jahrtausends totalitäre Mittel sogar mittelfristig versagen.

So wird der Rückfall in eine Diktatur auch in der Sowjetunion eine Episode im Auf und Ab einer Reformbewegung bleiben, von der hier wiederholt gesagt worden ist, dass sie zwei bis vier Generationen benötigt, bis die Demokratisierung von Staat und Wirtschaft



«Ogonjok», Moskau, Nr. 6/1991.

sich westlichen Verhältnissen angeglichen haben wird.

Allerdings wird diese Episode eine Anspannung der weltpolitischen Beziehungen zur Folge haben. Die orthodoxen Kräfte nicht nur in China und Serbien fühlen sich ermutigt. Die konstruktive Zusammenarbeit des industrialisierten Nordens rückt in etwas weitere Ferne, was sich auf die Lage in der Dritten Welt nicht positiv auswirken wird. Notwendig wird eine Stärkung der Atlantischen Union sein, und hier sollte der Europarat eine neue Aufgabe erkennen und wahrnehmen.

**Redaktionsschluss dieser Nummer: 19. 8. 1991, 12.00**

## In dieser Nummer

<b>CH-Drogenpolitik</b> .....	<b>4</b>
Eine unbewältigte Problematik	
<b>Euro-boat-people</b> .....	<b>6</b>
Das albanische Beispiel und die Zukunft	
<b>Leser als Autoren</b> .....	<b>7</b>
Zu den CH-Institutionen, zur europäischen Integration und zum Wohlstandsfall Schweiz	
<b>Leserforum</b> .....	<b>10</b>
Die 700 Jahre Schweiz	
<b>UdSSR und Palästinenser</b> .....	<b>11</b>
Eine Moskauer Analyse	
<b>Der Weg aus der Knechtschaft</b> .....	<b>13</b>
Von Vaclav Klaus, CSFR-Finanzminister	